

Direktorin: Prof. Dr. Ines Heindl
Telefon: (04 61) 8 05-23 59
Telefax: (04 61) 8 05-23 58
E-Mail: iheindl@uni-flensburg.de

Sekretariat: Diana Garbereder
Telefon: (04 61) 8 05-23 52
Telefax: (04 61) 8 05-23 58
diana.garbereder@uni-flensburg.de

Flensburg: 21. Juni 2010

Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung an Schulen – Vorreiterrolle Schleswig-Holsteins im Bundesgebiet –

Schleswig-Holstein hat als erstes Bundesland das **Fach Verbraucherbildung** an allgemeinbildenden Schulen (Sek. I) zum Schuljahr 2009/10 eingeführt. Hintergründe dieser einzigartigen Entwicklungen sind Forschungsk Kooperationen auf europäischer (Europäisches Kerncurriculum Ernährungsbildung 2000; Heindl 2003) und deutscher Ebene (BaWü, NRW, SH: REVIS-Curriculum 2005), die zu Bildungszielen, Bildungsstandards und Kerncurricula einer reformierten Ernährungs- und Verbraucherbildung geführt haben. Diese spiegeln die zentrale Bedeutung von Lebensführungskompetenzen in einer Gesellschaft wider, deren Mangel den Verlust von Humanvermögen in Volkswirtschaften deutlich werden lässt und damit „Pathologien des Sozialen“ (Übergewicht, Überschuldung, Konflikte, Gewalt) hervorbringt.

1 Entscheidungscompetenz im Alltag der Konsumgesellschaften

Zu keiner Zeit hatten der einzelne Mensch und die Gesellschaft derart umfassenden Zugang zu Wissen über Ernährung, Bewegung, Gesundheit, Konsum und Lebensstil. Wenn diese Menschen ihr Wissen tagtäglich einsetzen, so zeigen sie **Handlungskompetenz**. Paradoxerweise trifft dies für einen steigenden Anteil der Bevölkerung in Deutschland leider nicht mehr zu. Sie stehen fragend vor einer unübersehbaren Fülle des Angebots von Information, Produkten und Dienstleistungen:

Was soll ich/kann ich überhaupt noch essen?
Wie kann ich meinen Lebensunterhalt bestreiten?
Wie teuer wird der Kredit, falls ich ihn mir leisten kann?
Was passiert mit meinem Geld in der Krise?
Nutze ich der Umwelt mit dem Kauf des Autos, erworben mit Hilfe der Abwrackprämie?
Beeinflusse ich mit meinem Konsumstil den Klimawandel?

Oder als **Bildungsfrage** formuliert: Wie lassen sich Fragen von Ernährung und Gesundheit bzw. Konsum und Lebensstil realistischerweise an Kinder und Jugendliche vermittelt?

Dabei mangelt es nicht an Information und Aufklärung. Ganz im Gegenteil: Es gibt gute Information! Sie kommt jedoch „auf einem Meer von Gülle“ daher und ist nur schwer herauszufiltern. Der heutige Verbraucher braucht regelrechte Strategien, um die Vielfalt der Information und des Angebots mit den dahinter stehenden Interessen zu sichten und zu bewerten, um schließlich situationsangemessen entscheiden zu können.

2 Die zentrale Frage ist: Wo und wie erwirbt der Verbraucher Handlungskompetenz?

Von der vorherrschenden Meinung, dies würde noch immer im Privaten erlernt, in Familien und durch den Umgang mit den Dingen, müssen wir uns verabschieden. Diese im Alltag so wichtige Laienkompetenz braucht systematische Unterstützung durch Konzepte, die rechtzeitig in der Allgemeinbildung ansetzen.

Seit Ende der 1990er Jahre konnten bundesweite Untersuchungen im traditionellen Fächerkanon der Allgemeinbildung belegen, dass Fächer wie Arbeitslehre, Hauswirtschaft und Haushaltslehre an den Rand von Lebensführungskompetenzen und Bildung gerückt waren. Sozio- und gesundheitsökonomische Folgen von Risikofaktoren im Lebensstil der Menschen (Fehlernährung, Mangel an Bewegung und Tabakkonsum bzw. Verschuldung und Überschuldung privater Haushalte) haben inzwischen die Wahrnehmung verändert. Das Wissen über die Zusammenhänge von Konsum und Lebensstil ist zwar nicht neu, jedoch zeigt sich in den wichtigsten Präventions- und Gesundheitsstudien der vergangenen Jahre, dass ein Zusammenhang zwischen Konsum und Lebensstil, Gesundheit und Bildung unzweifelhaft besteht. Die genannten Risiken sind gleichzeitig gebunden an Probleme der privaten Lebensführung, die von Bildungsferne, Armut und mangelnden sozialen Ressourcen begleitet werden. Vor allem hier vermitteln die Studien, dass bislang nicht angemessen in Konzepte der institutionellen Allgemeinbildung (Kindertagesstätten, Schulen) investiert wurde, um eine Lebensführungskompetenz der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Die Gesellschaft kann es sich jedoch nicht leisten, dieses zu ignorieren. Denn was wir nicht frühzeitig in die Bildung investieren, kommt uns später teuer zu stehen.

3 An dieser Stelle setzen die aktuellen Entwicklungen in Schleswig-Holstein ein

Lehrplan Verbraucherbildung für die Sekundarstufe I: Im August 2009 wurde der neue Lehrplan erlassen, der auf Grund der Kontingenztafeln für Regional- und Gemeinschaftsschulen (2007) im Fächerverbund **Arbeit-Wirtschaft-Verbraucherbildung** von der **5. bis zur 10.** Klassenstufe vorgesehen ist. Das **neue Schulfach Verbraucherbildung** löst damit das Fach Haushaltslehre ab.

Konsequenzen für die Lehrerbildung: Im WS 2005/06 begann die Universität Flensburg bereits im Rahmen der BA/MA-Studiengänge die neue Fachlichkeit der Gesundheits-, Ernährungs- und Verbraucherbildung umzusetzen. Nationale und internationale Curricula ermöglichten diesen Einstieg. Ende des SS 2009 schloss die erste Kohorte von Masterstudent/innen das Lehramtsstudium in Ernährungs- und Verbraucherbildung an der Universität Flensburg ab und trat im Februar 2010 in die zweite Ausbildungsphase durch das IQSH ein. Die Ausbildungsmodule der 1. und 2. Phase wurden zwischen der Universität Flensburg und dem IQSH abgestimmt. Lehrkräfte der Haushaltslehre werden seit Juni 2009 im Sinne des neuen Lehrplans fortgebildet.

4 Kooperationen und schulische Netzwerke der Verbraucherbildung

Zwischen dem Institut für Ernährung und Verbraucherbildung der Universität Flensburg und der Gemeinschaftsschule Süderbrarup, Pilotschule im Rahmen der Entwicklungen, besteht seit 2008 eine enge Kooperation. In den kommenden Jahren soll ein Netzwerk von interessierten Schulen in Schleswig-Holstein entstehen, das Wege der Umsetzung des neuen Lehrplans modellhaft aufzeigen wird (z.B. Treffen von 5 weiteren Modellschulen mit dem Ziel der Erarbeitung von schulinternen Fachcurricula seit Mai 2010). Diese Phase der schulischen Implementation wird durch die Universität Flensburg (Prof. Heindl) wissenschaftlich begleitet.

5 Zum Stellenwert der Verbraucherbildung in Schulen Schleswig-Holsteins

Konsum und Konsumieren werden heute noch vielfach entweder als „völlige Manipulation der Verbraucher“ oder als vollkommen souveräne Handlung der Konsumenten verstanden. Je nachdem, zu welchem dieser Pole eine größere Affinität herrscht, wird Verbraucherbildung als wirkungslos, als Feigenblatt, als (mehr oder weniger) notwendig oder als überflüssig angesehen. Zunehmend schafft sich jedoch die Erkenntnis Raum, dass in unserer Gesellschaft Konsum und Konsumieren

mieren wichtige Handlungs- und Kommunikationsfelder sind, die Selbstverständnis und Identität wesentlich mitbestimmen. Damit muss auch die Frage nach der gesellschaftlichen **Legitimation von Verbraucherbildung** und nach ihrer Ausgestaltung völlig neu gestellt werden. In diesem Sinne verfolgt Schleswig-Holstein als erstes Bundesland Wege zu erlernender Alltagskompetenzen in den Handlungsfeldern „Konsum und Lebensstil“ sowie „Ernährung und Gesundheit“ in der schulischen Allgemeinbildung.

Literaturhinweise (Auswahl)

Heindl, I. (2003) : Studienbuch Ernährungsbildung – ein europäisches Konzept zur schulischen Gesundheitsförderung. Klinkhardt

Heindl, I. (2009) : Ernährungsbildung – curriculare Entwicklung und institutionelle Verantwortung. In: Ernährungsumschau 56 (10), 568-573

Heseker, H. (2005) : Neue Aspekte der Ernährungsbildung. Umschau Zeitschriftenverlag

REVIS 2003-2005 (Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen)
Internetportal: www.evb-online.de

Schlegel-Matthies, K. (2005): Verbraucherbildung im Projekt REVIS. Paderborn (s. evb-online)

Methfessel, B. (2005): Soziokulturelle Grundlagen der Ernährungsbildung. Paderborn (s. evb-online)

Heindl, I. (2005): Gesundheitswissenschaftliche Fundierung der Ernährungsbildung im Forschungsprojekt REVIS. Paderborn (s. evb-online)

Anhang (als pdf)

(1) Das Europäische Kerncurriculum zur Ernährungsbildung (2000)
http://www.ernaehrung-und-verbraucherbildung.de/docs/Poster_EU-Kerncurr.pdf

(2) REVIS-Curriculum (2005)
<http://www.ernaehrung-und-verbraucherbildung.de/docs/Curriculum.pdf>

(3) REVIS Bildungsziele(BZ)-Haus 2005
<http://www.ernaehrung-und-verbraucherbildung.de/docs/BZ-Haus.pdf>

(4) Lehrplan Verbraucherbildung SH – Langfassung (2009)
http://www.ernaehrung-und-verbraucherbildung.de/aus_den_laendern/sh_Lehrplan_-_Verbraucherbildung_-_fachliche_Konkretionen.pdf

(5) Lehrplan Verbraucherbildung SH – Kurzfassung (2009)
http://www.ernaehrung-und-verbraucherbildung.de/aus_den_laendern/sh_Lehrplan_-_Verbraucherbildung_-_Auf_einen_Blick.pdf